

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 306.

Freitag, den 2. November.

1838.

Bekanntmachung.

Die Gesuche um Aufnahme von Kindern in die Armenschule für Oftern 1839 können nur im Laufe des Monats November d. J.

bei dem betreffenden Herren Armenpflegern angebracht werden. Diefen find hierbei

- 1) die Taufzeugnisse der Kinder, welche mindestens das sechste Lebensjahr erfüllt haben müssen,
- 2) ärztliche Zeugnisse darüber, daß die Kinder entweder geimpft worden oder die natürlichen Blattern überstanden haben, zu übergeben, und werden die Herren Armenpfleger den Angehörigen derjenigen Kinder, welche sie nach angestellter Untersuchung zur Aufnahme in die Armenschule für geeignet halten, Anweisungen zustellen, welche noch vor dem 1. December d. J. an die Herren Districtsvorsteher abzugeben sind. Wegen derjenigen Kinder, für welche solche Anweisungen ertheilt worden sind, wird der Tag der persönlichen Vorstellung und weitem Bescheidung von den Herren Schulvorstehern noch besonders bekannt gemacht werden. Verspätigte Anmeldungen können nicht beachtet werden.

Leipzig, den 27. October 1838.

Das Armen-Directorym.

Eine Maaßregel.

Mit Erstaunen hat gewiß ein großer Theil des hiesigen Publicums den Klageruf der Direction des Musikvereins Euterpe in Nr. 305 d. Bl. gelesen. Ist der Einsender dieses auch nicht im Stande, dem Gange der Verhandlungen über das Fortbestehen des gedachten Vereins bis in das kleinste Detail zu folgen: so viel scheint doch klar zu sein, daß auf localem Wege die Existenz der Euterpe sich als gesichert darstellte. Da führte das Directorium des sogenannten großen Concerts auf indirectem Wege einen Schlag, der diese Existenz zu vernichten droht. Es verbot nämlich den Mitgliedern des Concertorchesters, an musikalischen Gesellschaften thätigen Theil zu nehmen. Niemand wird in Abrede stellen, daß es dieser Corporation — von einer Behörde kann hier natürlich nicht die Rede sein — freistehe, die Bedingungen festzusetzen, unter denen sie die für den Werth ihres Instituts fungirenden Musiker engagiren will. Allein sind diese Bedingungen solcher Art, daß dadurch das Kunstleben und das Kunststreben einer großen Gesamtheit beeinträchtigt wird, dann ist es wohl nicht unziemlich, sich vor dem größern Publicum darüber zu äußern, wenn durch eine Maaßregel, wie die gedachte, auf indirectem Wege — auf directem möchte es wohl in unsern Zeiten schwierig sein — ein Monopol und noch dazu in Bezug auf die freie Kunst der Musik zu erlangen gesucht wird. Sollen denn aber die Genüsse, welche die Ausübung dieser freien Kunst durch Vereinigung mehrerer Kräfte darbietet, auch hier bloß das Eigenthum der Wohlhabenden werden, welche im Stande sind, die theuern Eintrittspreise in das sogenannte große Concert zu bezahlen? Hat nicht gerade in unserer Stadt eine musikalische Bildung auch diejenigen durchdrungen, welche nicht immer im Stande sind, für ihre Person bedeutende Summen aus der Tasche zu ziehen? und deren wohl begründete Ansprüche will man vernichten? Vermag denn das Directorium des sogenannten großen Concerts diesen Ansprüchen, selbst wenn man sie mit Geld unterstützen könnte, Genüge zu leisten? Nach einer Aeußerung des Hrn. Adv. Herms-

dorf über den Raum beim sogenannten großen Concerte scheint es nicht also. Aber in der That, abgesehen hiervon und vielleicht im Widerspruche mit der Klage über mangelnden Raum, sind uns auch Klagen der achtbarsten Einwohner hiesiger Stadt genug zugekommen über das immer mehr und mehr stattfindende Ueberhandnehmen lästiger Bedingungen, welche den Abonnenten des sogenannten großen Concerts gestellt werden und so Manchen von der ihm sonst erwünschten Theilnahme abschrecken*). Mögen die Kunstleistungen des sogenannten großen Concerts noch so trefflich sein, und sie sind als solche längst anerkannt, so wird gerade hierin ein Grund um so weniger liegen, sich der freien Entfaltung unsers städtischen Kunstlebens zu widersetzen. Auch wird das mehrgedachte Directorium hiervon gewiß keinen Anlaß zu seiner so sehr beeinträchtigenden Maaßregel genommen haben. Bloß vermuthen kann man, daß pecuniäre Rücksichten diese Maaßregel hervorriefen. Allein auch diese werden von Vielen so lange nicht für hinreichend begründet erachtet werden, als es dem Directorium nicht gefällt, öffentlich Rechenschaft abzulegen, wogegen diese Corporation sich freilich mit ihrer selbstgeschaffenen Verfassung schützt, während jene Rechenschaft nun um so mehr gefordert werden dürfte, je mehr die Handlungsweise des Directoriums in die Ansprüche eines großen Theils der hiesigen Einwohner, außer der Abonnentenzahl des sogenannten großen Concerts, störend eingreift. Daß die armen Künstler unserer Stadt freilich auf eine sehr drückende Weise vom Directorium abhängen, geht aus dem Hermsdorfschen Aussage zur Genüge hervor; man kann daher nicht unbedingt annehmen, daß der Gemein Sinn trefflicher Künstler Maaßregeln entgegenzutreten vermag, welche ihre Kunstthätigkeit bedrohen. Aber dem Publicum Leipzigs, dem musikliebenden Publicum Leipzigs, sei nochmals die in dem Hermsdorfschen Aussage erwähnte Maaßregel des Concertdirectoriums in Erinnerung gebracht, welche leicht zu bedenklichen Consequenzen führen könnte, wenn sie

*) Hier muß sich die Redaction die Bemerkung erlauben, daß auch ihr mehre Aufsätze zugekommen sind, welche ein ähnliches Thema behandeln.

wirklich so beschaffen ist, wie sie in jenem Aussage erwähnt wird, nämlich: „Den Mitgliedern des Concertorchesters soll nicht mehr erlaubt sein, an musikalischen Gesellschaften thätigen Antheil zu nehmen.“ Das trifft nicht bloß die Freunde der Euterpe!

Die Uebergabe Leipzigs im Jahre 1642.

Schon aus Bogels Annalen, Seite 661, ist es vielen Lesern dieses Blattes gewiß bekannt, daß der General Kriegscommissarius und Commandant von Leipzig, Johann von Schleinitz, wegen der Uebergabe dieser Stadt an den schwedischen General Torstensohn zur Rechenschaft gezogen, und bis zu seinem den 21. Juli 1644 erfolgten Absterben mit strengem Hausarrest belegt, auch gegen eine noch härtere Gefangenschaft, welche der Schloßcommandant von Brandorf erfahren mußte, bloß durch eine schwere Krankheit geschützt wurde. Die Ursachen dieser Behandlung ergeben sich aus einer ungedruckten Beschwerde, welche die Leipziger Bürgerschaft dem 13. September 1645 über das Betragen des Commandanten und des Magistrats dem Kurfürsten überreichte. Auszüge aus dieser Beschwerde sind von Weiße in seinem neuen Museum für sächs. Geschichte 1. Band S. 79 folgend mitgetheilt, und aus ihnen, die den Lesern d. Bl. weniger zugänglich sind, entlehnen wir Folgendes:

Nach diesem Berichte belief sich die Schleinitz'sche Garnison bei der Ankunft der Schweden nicht über 200 Mann, außer vielen Officieren, worunter sich größtentheils Stabspersonen befanden, deren Aufenthalt der Stadt mehr zur Last als zum Vortheile gereichte. Es würde daher die Stadt gar keine Gegenwehr haben leisten können, wenn nicht die Bürger selbst, nebst vielen fremden Kaufmannsbienern, Handwerksburschen und Fuhrleuten die Waffen ergriffen, und überdies die Kaufmannschaft auf ihre Kosten fremde Soldaten geworden hätte. Ein eben so großer Mangel war an Kriegsmunition jeder Art vorhanden, und selbst Häuser mußten eingerissen werden, um Breter und Holz zu erhalten. Dessen ungeachtet wurden besonders nach der Schlacht bei Breitenfeld so viele Menschen und Thiere in die Stadt gelassen, als wenn sich daselbst der größte Ueberfluß gefunden hätte; und zu gleicher Zeit eine Schanze verlassen, durch welche die Thomas- und Barsufmühle mit der Stadt in Verbindung gesetzt war, so daß man sich allein mit der Rosmühle begnügen mußte.

Gleich nach der ersten Aufforderung Leipzigs durch den General Torstensohn, die noch an dem nämlichen Tage erfolgte, an dem die Schweden das Treffen bei Breitenfeld gewonnen hatten, scheint der Commandant Johann von Schleinitz an keine ernsthafte Gegenwehr gedacht zu haben. Zwar gab er erstern die Antwort, daß er ihm mit Kraut und Loth entgegenstehen würde; allein schon den andern Tag ließ er den damaligen Bürgerausschuß, der aus 40 Personen bestand, zu sich kommen, und fragte ihn: ob er von der ganzen Bürgerschaft zum Accord bevollmächtigt wäre, ehe es zu Extremitäten käme. Als ihm aber dieser erwiderte, daß seine Vollmacht darauf nicht gerichtet sei, sondern allein dahin: bei dem Kurfürsten verschiedene Beschwerden anzubringen; so sagte er dagegen: „So seit ihr mir nichts nütze und ich muß mich deswegen mit Universität und Rath unterreden und trachten, daß es mit der Stadt zu keinen Extremitäten kommt.“ Letztere aber mochten wohl ihrer eigenen Sicherheit wegen wünschen, daß die Bürgerschaft nicht ganz von den Tractaten möchte ausgeschlossen werden, daher der Rath die gesammte Bürgerschaft auf dem Rathhause versammelte und ihr zu erkennen gab, daß

sie einen engen Ausschuß erwählen möchte, weil doch mit dem Herrn Obergeneral-Kriegscommissario von Schleinitz nothwendig Unterredung müßte gepflogen werden, und man auch bei den Tractaten und sonst der Bürgerschaft Beisein für nothwendig erachtete. Diesem Verlangen gemäß wurden auch von den Bürgern aus einem jeden Viertel der Stadt zwei Personen erwählt und vom Rathe bekräftigt; auch übergab zugleich die Bürgerschaft ein Memorial, worin sie diejenigen Punkte bemerkte, von welchen sie wünschte, daß darauf bei den Tractaten mit den Schweden möchte Rücksicht genommen werden.

Vielleicht mochten in diesem Memorial verschiedene Gegenstände berührt sein, die dem Commandanten und dem Rathe unangenehm waren, wenigstens suchte man seit dieser Zeit den Bürgerausschuß so viel als möglich von der Theilnahme an den Tractaten auszuschließen, ob man gleich kurz zuvor diese selbst gewünscht hatte. Daher wurden den 27. October Nachmittags um 3 Uhr Deputirte der Universität und des Rathes nach Stötteritz in das Hauptquartier des Generals Torstensohn geschickt; ohne den Ausschuß und zu den anderweitigen Unterhandlungen, die den 2. November gepflogen wurden, hatte man zwar zwei Bürgerdeputirte eingeladen, allein nachher suchte man sie wieder davon auszuschließen, welche Absicht aber durch die Standhaftigkeit eines Bürgers, der sich schlechterdings nicht entfernen wollte, vereitelt wurde. Bei den zwei Tage nachher, den 4. November, gepflogenen Tractaten wurden zwar Bürgerdeputirte zugelassen, jedoch von beiden Theilen einige Schriften übergeben, die man für diese geheim hielt. Weil man aber mit den Schweden übercingekommen war, wegen der Capitulation eine Deputation nach Dresden schicken zu dürfen, wozu wahrscheinlich die bedenkliche Forderung der Schweden Anlaß geben mochte, daß sich die Stadt in schwedische Devotion begeben sollte, so that der Bürgermeister, D. Finkelhäus, der Bürgerschaft den Antrag, daß sie aus ihrem Mittel einen gewissen Gottfried Stahl zu diesem Geschäfte erwählen möchte, der sich jedoch hierzu erst nach vielfältigem Anhalten des Rathes und der Bürgerschaft bequeme, und mit der ausdrücklichen Bedingung: daß der Deputirte des Rathes, D. Kühlewain, nichts ohne sein Vorwissen referiren u. vornehmen sollte. So eifrig aber auch anfangs der Rath selbst diese Abschiedung im Namen der Bürgerschaft betrieben hatte, so wurde sie doch in der Folge unter dem Vorwande, daß Stahl den Schweden heimlich zugehan sei, verhindert, so daß D. Kühlewain allein nach Dresden abreiste. Auch geschah das Nämliche bei einer andern Abschiedung desselbigen Mannes, die den 18. Nov. erfolgte, nachdem vorher die Bürgerschaft gleichfalls auf Begehren des Rathes zwei Deputirte, einen gewissen Knaupdorf und Teubelien, gewählt hatte.

Uebrigens kam der Deputirte des Rathes D. Kühlewain von seiner letzten Reise nach Dresden erst den 28. Nov. wieder zurück, nachdem schon vorher die Stadt den Schweden war übergeben worden; auch nahmen nach seiner Abreise die Tractaten ihren ununterbrochenen Fortgang. Anfangs wurden hierbei die Universität, der Rath und die Bürgerschaft immer noch zugezogen, den 25. Nov. aber wurden von dem Stadtcommandanten von Schleinitz und dem Schloßcommandanten von Brandorf zwei Deputirte, der Oberlieutenant Röhrscheidt und D. Pinder, einseitig zu den Schweden geschickt, die eine heimliche Capitulation zu Stande brachten, nach welcher das Schloß schon den folgenden Tag sollte übergeben, die Stadt aber erst den 27. Nov. geräumt werden. Der Bürgerschaft wurde der Inhalt dieses Vertrags ganz verschwiegen; auch weiß man nicht gewiß, ob die Universität und der Rath, die nach jenem Vorgange für sich eine

Deputation an den Johann von Schleinitz abgeschickt hatten, hiervon benachrichtigt wurden, ob dieses gleich die Bürgerschaft unter andern daraus schließen will, daß noch denselben Abend D. Ananias Weber zu den auf dem Rathhause versammelten Bürgern sagte: „Ihr guten Leute, es steht schlecht, es mag ein ieder fleißig beten, daß Gott das bevorstehende Unglück gnädig abwenden wolle.“ Als aber die Bürgerschaft auf diese Aeußerung zu wissen begehrte, wie es denn stünde? so wurde eine neue Abschiedung an den von Schleinitz beschlossen, und zu diesem Behufe auch einige Bürger erwählt. Diese stellten ihm hierauf in sehr beweglichen Ausdrücken vor: daß er den Zustand der Stadt als ein Soldat und Commandant, dem dieser Det von dem Kurfürsten anvertraut wäre, reiflich erwägen möchte; wogegen er auch außer vielen andern hohen Worten erwiderte: daß er nichts Gründliches abschließen wolle, bis die Stadt ihrer Punkte wegen in Nothigkeit sei. Da man nach dieser Versicherung noch immer glaubte, eine für die Stadt vortheilhafte Capitulation erhalten zu können, so wurde deshalb noch den folgenden Tag eine ansehnliche Deputation von der Universität, dem Rathe und der Bürgerschaft an die Schweden abgeschickt; auch wurde der von Schleinitz eingeladen, Antheil daran zu nehmen. Als dieser aber hierzu den nämlichen D. Pinder ernannte, der den vorigen Abend zu den heimlichen Tractaten mit dem Feinde von ihm war gebraucht worden, so weigerte sich letzterer, den Auftrag zu übernehmen, weil er wohl einsah, daß er bei diesem Geschäfte in die größte Verlegenheit kommen könnte. So vorsichtig sich auch die Schweden größtentheils bei den neuen Tractaten betrug und daher die heimliche Capitulation gar nicht erwähnten, sondern vielmehr der Stadt Hoffnung zu sehr annehmlichen Bedingungen machten, so ließen sie doch einzeln Worte fallen, die einen schon abgeschlossenen Vertrag voraussetzten. Als unter andern Universität und Rath um die Bestätigung ihrer Privilegien baten, so antwortete ihnen der Oberst Birkenfeld, daß ja dieses schon zugestanden wäre; und als die Deputirten wieder in die Stadt zurückkehrten, so fragte der Generalmajor Wrangel, der nebst vielen andern schwedischen Officieren an den Pallisaden stand, den Bürgermeister Finkelsthaus: „was doch der Alte auf dem Schlosse machte, daß er nicht herunter zöge, und nach dem getroffenen Accord das Schloß noch diesen Abend einräumte?“ Da aber die Bürger hierdurch beunruhigt, was es mit diesem Accord, dessen Existenz ihnen ganz unbekannt wäre, für eine Bewandniß hätte, erhielten sie von dem General die Antwort: „Ja freilich ist er richtig und ratificirt, und soll der Commandant noch heute ausziehen, es verlautet aber, als wollte er jetzt etliche Personen mit in den Accord begriffen wissen, deren daselbst zuvor nicht erwähnt worden ist.“ Daß der General Wrangel nur zu wahr gesprochen hatte, davon wurden die Bürgerdeputirten bald nach ihrer Zurückkunft in die Stadt unterrichtet, denn indem sie der Bürgerschaft Bericht wegen des Vorgefallenen erstatteten, kam ein Bürger gelaufen und sagte zu der Versammlung: „Ihr guten Leute, wir sind alle, Gott erbarm es! hintergangen, denn die Schweden haben albereit das Schloß innen und sind in der Stadt.“ Noch wollte die Bürgerschaft diese Verrätherei nicht glauben und lief daher, um sichere Nachricht hiervon einzuziehen, nach dem Schlosse zu. In dem Augenblicke aber, als dieses geschah, kam ihr der Commandant der Festung von Trandorf sammt seinen Soldaten mit brennenden Windlichtern und klingendem Spiels entgegen und dankte vor Schleinitz Quartiere sein Volk ab.

Diese schändliche Verrätherei erregte nicht nur bei der Bürgerschaft, sondern auch bei dem sächsischen Militair, das sich noch in der Stadt befand, dem größten Unwillen; unter andern rufte ein sächsischer Unterofficier aus: „In was für einem Zustande befinden wir uns? die Feinde gehen uns vor der Nase herum und kein hoher Officier ist da, der uns Dredr giebt; solche Sachen habe ich mein Lebetage nicht gehört oder gesehen!“ Je schlechter aber alle Anstalten waren, die man zur Vertheidigung der Stadt getroffen hatte, desto muthiger zeigte sich die Bürgerschaft, indem sie den General Schleinitz nöthigte, verschiedene gefährliche Posten gegen das Schloß mit Soldaten und einigen Bürgern selbst zu besetzen. Auch gab man noch immer die Hoffnung nicht auf, den andern Tag durch Deputirte, die man unmittelbar an den General Torstensohn absendete, billige Bedingungen zu erhalten; leider aber gab ihnen der General auf ihre Vorschläge die traurige Antwort: „Zu lange, zu lange, ihr Herren! der Herren Suchen hätte schon vor drei oder vier Tagen geschehen sollen und nicht jetzt erst, da Schloß und Stadt schon in meinen Händen stehen.“ Ehe aber noch die Deputirten in die Stadt zurückkehrten, ließ Schleinitz den Schweden das Petersthor einräumen, und obgleich die Bürger und Handwerksburschen Widerstand leisten wollten, als sich letztere von da aus immer weiter in dem Zwinger verbreiteten, so konnten sie doch hierzu keine Befehle erhalten.

Den folgenden Tag, als den 28. Nov., sollte der v. Schleinitz, der mit den Schweden getroffenen Capitulation gemäß, seinen Abzug halten. Ehe dieses aber geschah, machte er dem Generalfeldmarschall Torstensohn einen Besuch unter dem Vorwande, daß er vor seinem Abschiede noch einen Versuch machen wollte, der Stadt einen bestimmten Accord zu verschaffen. Wie aber die Bürgerschaft behauptet, so verbreitete sich im Gegentheile das Gerücht, als wenn er sie bei dem General Torstensohn durch folgende Aeußerung verkleinert und verleumdete hätte: „sie wäre so halsstarrig, daß sie ihm nichts reichen würde, wenn er nicht Gewalt brauchte, ja ihm selbst hätte man nicht einen Bissen Brod ohne Zwang gereicht.“ Uebrigens bewog dieses Gerücht, es mochte nun gegründet sein oder nicht, den Oberstwachmeister Grosigk der versammelten Bürgerschaft auf öffentlichem Rathhause das Zeugniß zu geben, das sogar auf Verlangen der Bürgerschaft vor dem sitzenden Rathe registrirt wurde: „die Bürger hätten bei dieser Belagerung als redliche Leute das Ihrige gethan, und wer der Bürgerschaft ein anderes nachsage, der lüge es als ein Schelm.“ Als ferner die Bürger auf dem Rathhause den D. Pinder antrafen, der im Namen des Commandanten die Capitulation mit den Schweden abgeschlossen hatte, so setzten sie diesen deshalb zur Rede, worauf er sehr trotzig erwiderte: „wer Mangels daran hätte, der sollte ihm mit Recht belangen, die Bürger hätten sich nicht darum zu bekümmern; wer den Accord gemacht, der hätte es auch zu verantworten.“

Die übrigen Beschwerden, die in dem angeführten Memorial der Bürgerschaft enthalten sind, gehören nicht hierher, indem sie bloß die von den Schweden der Stadt aufgelegte Contribution betreffen, über deren einseitige ohne ihre Zuziehung erfolgte Vertheilung große Streitigkeiten zwischen ihr und dem Rathe entstanden.

**Sonnabend, den 3. Nov., 1ste Abendunterhaltung
von den vereinigten Mitgliedern hiesiger Communal-
garde im Hôtel de Pologne. Der Comité.**

R o b e r t S c h u l t z

(Markt No. 337)

empfehlen einem geehrten Publicum zu herannahendem Weihnachtsfeste sein wohlaffortirtes Modewaarenlager, worunter sich $\frac{1}{2}$ breite feine Tüchets in allen Couleuren, Mantelzeuge und eine schöne Auswahl dunkelgründer billiger Kattune befinden, ergebenst.

Geräthschaften,

Zoll und Blondes zu waschen, eine große Strohrahme und mehre kleine runde, stehen billig zu verkaufen, in der Puhhandlung, Reichstraße Nr. 589.

Zu verkaufen ist eine kupferne Rohrleitung, 25 Ellen mit Messing, Dichtung und Verschraubung zu Wein-, Spiritus- und Bierversäuerung bei dem Kupferschmiede Glaugert, Nr. 42.

Zu verkaufen ist eine Partee Mauersteintüchle, eine Kaltbucht und ein Rollwagen. Das Nähere beim Hausmanne 1216.

Zu verkaufen sind zwei englische Wachtelhündchen. Das Nähere erfährt man auf der Queraasse Nr. 1243 parterre.

Zu verkaufen steht im Johannissthal in der ersten Abtheilung ein Garten von 8 Ruthen Land, mit Nr. 74 bezeichnet. Zu erfragen in der Webergasse Nr. 1430, 2 Treppen.

Zu verkaufen ist ein 3 Ellen hoher und eine Elle breiter Spiegel Petersstraße Nr. 72, 2 Treppen.

Zu verkaufen sind sechs Stück fette Schweine in Nr. 930.

Die



königl. sächs. priv. Anstalt

zum Reinigen der Bettfedern

für Leipzig und die Umgegend, am Rosenthaler Thore
Nr. 1341, dem Garten von Herrn Krügers
Bad vis à vis,

empfehlen einem achtbaren Publicum den Gesundheit, Reinlichkeit und Bequemlichkeit befördernden Gebrauch ihrer Apparate. Um die eingehenden Bestellungen regelmäßig befriedigen zu können, wird ersucht, dieselben einige Tage früher in der Anstalt gefälligst abzugeben, woselbst auch eine gedruckte Nachricht über den Gebrauch der Apparate unentgeltlich ausgegeben wird.

Carl Böttcher,

in Kochs Hofe neben Herrn Reichert,
empfehlen sein

Cigarren-Lager

hiermit bestens.

Feine franz. Porzellan-Tassen,

weiß und vergoldet, in schönen Paars, 8 Gr. das Paar, so wie auch
Gestelle zu Oel, Essig, Salz u. Pfeffer
mit Gläsern, à 18 Gr., empfehle

W. L. Witzleben,

sonst Albert Bahl & Comp.,
am Markte, Thomazgäßchen-Ecke.

Briefpapier

mit Ansichten und Schreibmaterialien empfiehlt billigst
J. Bierlig jun., Ecke der Grimm. Gasse u. Reichstr.

Die neuesten Pariser Arbeitsbeutel,

Cravaten und Schlipse in Seide und Kasling, Herren- und Damen-
Handschuhe in Glacé, dergl. in Seide glatt und à jour, seidene
Regenschirme mit Fischbein und Stahlgestelle, bester Qualität,
empfehlen und empfehlen in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten
Preisen Pietro E. Sala, Grimm. Gasse Nr. 11.

Französische Hosenträger

von Summi und Leder, von 10 Gr. bis 2 Thlr. pr. Paar.
G. B. Heisinger, Schuhmachergäßchen.

Capitalgesuch. 200 Thlr. werden auf sichere Hypothek zu
borgen gesucht. Das Nähere zu erfahren Ritterplatz Nr. 692, parterre.

A. B. Eine Gastwirthschaft in oder um Leipzig wird zu
kaufen oder zu pachten gesucht von dem Agentur-Bureau.
E. L. Blatspiel.

Gesucht wird eine in gutem Zustande sich befindende Dreh-
bank: Reichstraße Nr. 582, im Gewölbe links.

Zu kaufen gesucht werden alte Bücher als Maculatur:
unterm Rathhause, im Gewölbe Nr. 26.

Anerbieten. Ein Student der Theologie wünscht in eini-
gen freien Stunden Unterricht in der Musik zu ertheilen. Nach-
zufragen auf der Holzgasse Nr. 1388, 2 Tr., bei Herrn Döring.

Gesucht werden einige Mädchen, welche im Feinnähen
geübt sind, und haben sich zu melden im 7ten Gewölbe der
Tuchhalle bei Pfändner.

Gesucht wird sofort ein reinliches arbeitsames Dienstmädchen.
Das Nähere in Nr. 591, eine Treppe.

Gesuch. Ein Mädchen, welches sich jeder Hausarbeit unter-
zieht, auch in der Küche nicht unerfahren ist, kann sogleich oder
zum 1. December einen Dienst erhalten: Preußergäßchen Nr. 26,
parterre.

Gesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehener Handlungs-
commis von gefegten Jahren sucht, um sich zu verändern, auf
hiesigem Plage ein anderweitiges Engagement. Briefe, bezeichnet
W. H. I., abzugeben in der Expedition d. Bl., gelangen an den
Suchenden.

Gesuch. Ein junger Mann von der Handlung sucht in der
Mitte der Stadt ein freundliches, gut ausmeubliertes, meßbares
Logis mit Bett, im Preise von 32-40 Thln. Offerten bittet
man, auf dem alten Neumarkte Nr. 658, 3 Tr. hoch abzugeben.

Gesuch. Ein gebildeter ordnungsliebender Mann von ge-
segten Jahren wünscht ein Unterkommen als Aufseher oder sonst
eine für ihn passende Stelle. Für seine Rechlichkeit wird durch Em-
pfehlung hinlängliche Sicherheit gestellt. Näheres zu erfragen auf
der Nicolaisstraße Nr. 765, bei Herrmann Stock jun.

Wohnungsgesuch. Eine Familienwohnung von 2 bis 3 Stuben, einigen Kammern und Zubehör, im Ranstädter oder Halle'schen Viertel gelegen, wird für Johanni, auch Ostern 1839, zu miethen gesucht. Nachricht erbittet man sich im Gewölbe, Halle'sches Pförtchen Nr. 443.

Zur Nachricht.

Die zweite Etage im Brühl Nr. 454 ist vermietet.

Vermietung.

Eine freundliche und ruhige Wohnung von Stube und geräumigem Schlafbehältniß ist Nr. 326 zu vermieten. Näheres im Gewölbe daselbst.

Vermietung. Die 1. und 2. Etage des Hauses Nr. 92 sind für Ostern 1839 zu vermieten. Der unterzeichnete Administrator, welcher früh bis 8 Uhr und Mittags von 12 bis 2 Uhr zu sprechen ist, giebt nähere Auskunft darüber. Constantin Timmel, wohnhaft Raub Nr. 862.

Vermietung. Eine Schlafstube steht offen für einen soliden Menschen bei F. W. Roschmann, Johannisgasse Nr. 1267.

Vermietung. Ein freundliches Familienlogis, bestehend aus Stube, Alkoven, Kammer, Küche und Boden, ist von Weihnachten d. J. an zu vermieten. Das Nähere zu erfragen: Gerbergasse Nr. 1150, parterre.

Zu vermieten ist sogleich, 1. eine meublirte Stube, vorn heraus, mit oder ohne Schlafgemach, 2. eine meublirte Stube mit Kammer, hinten heraus, 3. ein Pianoforte von gutem Tone: Petersstraße Nr. 57, 1. Etage.

Zu vermieten ist eine Stube u. Kammer an ledige Herren: Fleischergasse Nr. 288, vorn heraus 1 Tr., bei J. G. Krusch.

Zu vermieten ist ein Familienlogis, mittler Größe, vorn heraus, in der kleinen Feuerkugel auf dem neuen Neumarkte, und das Nähere 1 Treppe hoch eben daselbst zu erfragen.

Zu vermieten ist von Ostern k. J. an in dem auf dem Peterssteinwege sub No. 1342 hier gelegenen Hause ein völlig eingerichtetes Gewölbe nebst Boden.
Leipzig, den 27. October 1838. Adv. Uhlemann.

Zu vermieten ist von Ostern 1839 an ein Familienlogis von 8 Zimmern nebst Zubehör in der ersten Etage der Marie Nr. 607 auf dem neuen Neumarkte durch D. Wilhelmi.

Zu vermieten und sogleich zu übernehmen ist die 1. Etage vorn heraus mit Meubles, sehr passend für Herren, Stunden zu geben. Ritterplatz Nr. 692, parterre, zu erfragen.

Einem verehrten Publicum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich die Wirthschaft in Schleußig dato übernommen habe, und verbinde zugleich damit die Bitte, mich mit gutem Zuspruche zu erfreuen. Dem Wunsche meiner werthen Gäste aufs Beste zu entsprechen, werde ich mich stets bestreben.
Schleußig, den 28. Oct. 1838. Carl Gerber.

Zur

Kirmes in Schleußig,

als:

Sonntag, den 4., Montag, den 5., Mittwoch, den 7., und Freitag, den 9. November, ladet ergebenst ein
Carl Gerber.

Anzeige. Von heute an kann ich meine werthen Gäste wieder mit frischen Würstchen von schon bekannter Güte bestens bedienen. J. M. Eisenmann, Thomaskirchhof Nr. 95.

Bekanntmachung.

Heute, Freitag, werde ich meinen verehrten Gästen mit mancherlei Kuchen vom Reformationstische aufwarten, und um damit zu räumen, die Portionen reichlicher als gewöhnlich einzurichten.
Schulze in Stötteritz.

Einladung.

Zu dem heute Abend bei mir stattfindenden Concerte, wobei warmes Abendessen portionenweis, ladet ergebenst ein
Ferd. Becker auf der großen Funkenb.

* * Heute Abend Pöckelschweinsknochen mit Klößen, Meerrettig und Sauerkraut in Schröters Bierniederlage.

Einladung. Heute Abend ladet zu warmen Speisen, portionenweis, ergebenst ein
E. Keerl im Schützenhause.

In der Restauration,

Petersstraße Nr. 1.

Heute Abend **Beefsteaks**, Ente mit **Krautflößen**, und **Lerchen** mit geschmorten Kartoffeln, wozu höflichst einladet
J. A. Reißner.

Einladung.

Zur Kirmes nach Kleinschocher heute, den 2. October, ladet ergebenst ein
Pollter.

Einladung.

Einem geehrten Publicum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Restauration am Bahnhofe in Bschöllau bei Dschag übernommen habe, und mit der ersten Fahrt bis dahin eröffnen werde; daher ladet ein geehrtes Publicum ergebenst ein und bitte um gütigen Besuch.

A. Morenz, zeither Schenkwrth in Schleußig.

Einladung. Morgen, den 3. November, ladet zu Karpfen mit polnischer Sauce, Gänsekraten, nebst einer angenehmen Unterhaltung, ergebenst ein
Gotthold Sommer, Sandgasse Nr. 928.

Einladung. Einem hochzuverehrenden Publicum mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich seit Kurzem hier ein Weinzimmer eingerichtet habe, und bei mir nicht nur ganz vorzüglich gute Sorten Weine, sondern auch Caviar, Bricken, Sardellen und andere Delicatessen zu haben sind.

Indem ich bei Eröffnung der Eisenbahn von Leipzig bis Bschöllau dasselbe ganz ergebenst einlade, bitte ich mich mit dessen werthm Besuche gütigst zu beehren, und sich der reellsten und schnellsten Bedienung versichert zu halten.
Dschag, den 30. October 1838.

E. W. Pehold, Sporengasse, der Hauptwache gegenüber.

Einladung. Künftigen Sonntag, als den 4. Novbr., halte ich meinen Martinschmaus, wozu ich meine Gönner und Freunde ergebenst einlade.
Stötteritz.

Zuschmann, Gastwirth zum Löwen.

Einladung.

Den heutigen Beschluß der Kirmes in Lindenu aufbringe ich, um zahlreichen Besuch bittend, hiermit in Erinnerung.
Friedr. Dettel.

Abnaundorf.

Sonntag und Montag, den 4. und 5. Nov., halte ich meine Kirmes und Schlachtfest; dazu ladet ich alle meine werthen Freunde und Bekannte ganz ergebenst ein und bitte um recht zahlreichen Besuch.
August Leuchte, Schenkwrth.

Einladung. Heute, den 2. Nov., zum Schlachtfeste. Es bittet um zahlreichen Besuch J. G. Henze in Reichels Garten.

Zur Kirmes

heute, Freitag den 2. d. M., ladet nochmals, mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch, höflichst ein. Mit warmen und kalten Speisen wird dabei aufwarten Wable, vord. Brandvorwerk.

Heute Gesellschaftstag im Schützenhause.

* * * Ausgezeichnet schön wird es heute auf der Kirmes zu Connewitz s. in.

Heute

Partens.

Verloren wurden den 25. October von hier bis Borna, oder hier in der Stadt, 3 zusammenhängende Schlüssel. Der Finder wird gebeten, sie in der Expedition d. Bl. gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Verlaufen hat sich am vorigen Montage, als den 29. Oct., ein kleiner Hund. Derselbe ist glatthaarig, braun und weiß gefleckt auf dem Rücken und hat eine kurze Ruthe. Er hört auf den Namen „Wachtel.“ Wer ihn in Nr. 433 abgibt, erhält eine Belohnung.

Verlaufen

hat sich den 28. Oct. ein junger Jagdhund männlichen Geschlechts, blaßgelb von Farbe, weiße Füße, weiße Kehle und ein weißer Streif über dem Kopfe. Wer selbigen zurückbringt, erhält 4 Thlr. Belohnung: Sporengäßchen Nr. 83, bei dem Jäger Koch.

Abhanden gekommen sind bei dem Polterabendscherze am 20. October ein Paar fast neue Knabenstiefeln und ein Paar feine weiße Halbstrümpfe. Wer solche aus Versehen an sich genommen, wird gebeten, sie zurück zu geben.

Einen zugelaufenen jungen Hund (Jagdrace) kann der sich legitimirende Eigenthümer gegen Erstattung der Insektionsgebühren und Futterkosten zurückhalten durch den Thorschließer Rolle im Georgenhaufe.

Cameraden der 3. Compagnie! Heute Abend ist unser zweiter Compagnie-Clubb im Schützenhaufe. Es dürfte wohl zu wünschen sein, daß Sie sich recht zahlreich mit Ihren Freunden einstellen; denn alle Cameraden hiesiger Communalgarde finden ungehinderten Zutritt und gewiß die freundlichste Aufnahme. Leipzig, den 2. November 1838.

Mehre Gardisten der 3. Compagnie.

Entgegnung

auf die einseitigen Erklärungen des Rathszimmermeisters, Herrn Karl Friedrich Lüders, in der Beilage zur Leipziger Zeitung Nr. 257 vom 26. October d. J., den Bau der hiesigen Armenschule betreffend.

So wenig auch durch die bezeichnete Annonce des Rathszimmermeisters, Herrn Lüders, meine Ehre, Rechtlichkeit und Un-eigennützigkeit geschmälert werden kann, so halte ich es doch der Sache wegen für angemessen, Folgendes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Daß die contractlichen Bestimmungen über den fraglichen Bau nur auf Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit gestützt und mit der größtmöglichen Umsicht und Genauigkeit schriftlich aufgefetzt waren, daran wird wohl Niemand zweifeln, wenn er das Verzeichniß der Herren Mitglieder des Wohlthät. Armen-directoriums nachsieht.

Da nun aber dieser umfangliche schriftliche Contract der anderseits erwähnten Veranlassung zur Fertigung der Anschläge über den fraglichen Bau beigelegt war, so habe ich dem gemäß und unter buchstäblicher Voraussetzung und Annahme der gegebenen nothwendigen und zweckmäßigen Vorschriften, zugleich aber auch mit Rücksicht auf das Interesse der bauenden milden Stiftung Anschläge gefertigt, welche natürlich den, auf andere Ansichten gestützten und berechneten Anschlag des Rathszimmermeisters, Herrn Lüders, übersteigen mußten.

Daß aber andererseits eine solche contractwidrige Calculation wirklich zu Grunde gelegt worden, dieß ist durch die That, den erfolgten Augenschein und durch die nachherige, von dem Rathszimmermeister, Herrn Lüders, selbst als unabwieslich erkannte Veränderung und Bervollständigung unbestreitbar erwiesen; ebenso wie die von demselben als Entschuldigung angeführte Bemerkung: daß sich mangelhafte Balken nur 4 bis 6 Ellen frei zu tragen hätten,

als einseitige, gegen den Contract gerichtete Ansicht erscheinen muß.

Ich glaube daher unter den obwaltenden Umständen die affectfreie Behauptung aufstellen zu können, daß, — wenn von unparteiischen Sachverständigen eine genaue Veranschlagung des Baues nach Maßgabe der von dem Rathszimmermeister, Herrn Lüders, gelieferten und mangelhaft befundenen Holzqualitäten erfolgen und diese mit einer solchen verglichen werden sollte, welche auf buchstäbliche Annahme der contractlichen Vorschriften gerichtet ist, — das Resultat in jeder Beziehung zu meinen Gunsten ausfallen wird.

Hier nächst erwidere ich auf die dreiste, nur aus dem eigenen Bewußtsein gefolgerte Behauptung des Herrn Lüders:

als habe ich noch nie ein Haus mit durchaus vollkantigen Balken erbaut,

daß ich auch in dieser Beziehung neben der sehr wichtigen genauen Fügung und Verbindung, oder Abbindung, stets gewissenhaft so, wie es mir vorgeschrieben war, gebaut und selbst bei unvollständiger Vorschrift da, wo es mir nothwendig erschien, Bervollständigung gegen mein finanzielles Interesse ausgeführt und bisher noch keinen Bauherrn unbefriedigt gelassen habe.

Was endlich noch die in dem erwähnten Lüders'schen Aufsatze zusammenhanglos und daher gehässig hingestellten Worte anlangt, nach welchen er mich als einen unberufenen Denuncianten zu bezeichnen beabsichtigt; so erlaube ich mir, zur Beurtheilung dieses Umstandes auf das von dem Wohlthät. Armen-directorium unterm 28. September d. J. an mich erlassene Schreiben hiermit mich zu beziehen, welches wörtlich abgedruckt hier beifolgt. Leipzig, am 30. October 1838.

Johann Bernhard Wieting, Zimmermeister.

Beilage.

An den Zimmermeister, Herrn Bernhard Wieting, Wohlgeb. hier.

Wir können nicht unterlassen, Ihnen im Namen der hiesigen Armenanstalt für die Anzeige, die Sie uns über die Zimmerarbeiten in der jetzt neu zu erbauenden Armenschule unterm 17. d. M. gemacht haben, unsern besondern Dank zu sagen; denn wir wissen, daß diese Anzeige lediglich durch Sorge für das öffentliche Beste hervorgerufen worden ist und daß sie patriotischen Gesinnungen ihren Ursprung verdankt, die wohl an sich hin und wieder gefunden werden, die aber öffentlich auszusprechen nicht Jedermann die nöthige Freimüthigkeit und Selbstverläugnung besigt.

Diese uns von Ihnen bekannten Gesinnungen verpflichten uns zugleich zu der Mittheilung, daß zur Abstellung der begründet gefundenen Contractwidrigkeiten die erforderlichen Maßregeln bereits ergriffen worden sind. Wir können endlich nicht unbenutzt lassen, daß bei Auswahl eines Zimmermeisters für den fraglichen Bau nächst der Rücksicht auf die durch strenge Contractbestimmungen verbürgte Solidität des Baues uns, als Verwalter einer milden Stiftung, lediglich der Kostenpunct leiten mußte, daß wir aber davon keine Schuld tragen, wenn Ihnen über das Resultat der Wahl keine weitere Nachricht geworden ist.

Leipzig, den 28. September 1838.

Das Armen-directorium.
Ed. Aug. Steche,
d. B. Secr. im Arm.-Dir.

Der Herr D. Wolf wird hiermit dringend gebeten, seine am Reformationsfeste gehaltene Predigt dem Drucke zu übergeben. Möchten wie dieses Mal nicht vergebens bitten, denn die Zeitumstände, welche das Aufgeben aller Bedenlichkeiten fordern, lassen eine solche Bitte nicht als unbillig erscheinen.

Dank. Der Vollmond in seiner zwar düstern, aber stets freundlichen Hülle hatte mich noch in der 9. Stunde d. Reformations-Abends ins Freie verlockt, wo die leuchtenden Faceln des festlich-akademischen Zuges gen Himmel glänzten, um die Männer zu begrüßen, welchen, an der Spitze des Ganzen stehend, die Pflege der alma mater anvertraut ist. Ich erinnerte mich

dabei der entschwundenen Jahrzehnte zu Wittenberg und Leipzig und des anbrechenden Abends meiner irdischen Laufbahn. Darum durch diese Zeilen meinen herzlichsten Dank für den erneuerten Beweis Ihrer Liebe, mit welchem Sie, geliebte Commilitonen, in meiner Abwesenheit mich unerwartet überraschten. Vivat Academia an Haupt und Gliedern! Vigeat, crescat an echter Wissenschaft im Gebiete alles menschlichen Wissens und Strebens, das dulce est desipere in loco nicht ausgeschlossen.

Leipzig, am 1. November 1838.

Dr. Carl Rlien.

Mit der Anzeige unserer heute erfolgten Verheirathung verbinden wir die Bitte um ferneres Wohlwollen und um ein freundliches Andenken. Dschag und Leipzig, den 31. Octbr. 1838.

Ludwig Siegel, Rathsaetuar,
Laura Siegel, geb. Kerndorffer.

Unsere in hiesiger Thomaskirche gestern vollzogene Trauung machen wir theilnehmenden Freunden und Verwandten hiermit ergebenst bekannt, und bitten um ihr ferneres Wohlwollen.

Leipzig, den 1. November 1838.

E. A. Thöllden.

Karoline Thöllden, verm. gewesene Günther,
geb. Schmidt.

Berspätigt. Unsere am 28. October vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an. Leipzig, am 2. November 1838.

Ernst Peger.

Christiana Peger, geb. Rinnelt.

Bekanntmachung.

Erfatteter Anzeige zufolge ist das für den Schneidergesellen Heinrich Fasold aus Schleuditz von dem dortigen Magistrate sub Nr. 100 aufgestellte Wanderbuch am 4. dieses Monats in hiesiger Stadt verloren worden. Zu Verhütung etwaigen Mißbrauchs machen wir solches hierdurch bekannt und fordern den Finder zu ungesäumter Ablieferung des Wanderbuches auf.

Leipzig, am 30. October 1838.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.
Stengel. Heintz.

Bekanntmachung.

Seit dem 6. October dieses Jahres sind folgende Gegenstände:

- 1) ein Beutel mit einigem Gelde,
- 2) ein Kober, in welchem Rauchtabak, ein Fläschchen mit Baumöl und eins dergleichen mit Fischthran befindlich,
- 3) ein Holzkorb,
- 4) ein Spazierstock,
- 5) ein Dolch,
- 6) eine Schmiege und
- 7) ein Schlüssel,

als gefunden, bei uns eingeliefert worden, weshalb wir die Eigenthümer dieser Effecten hierdurch auffordern, sich binnen 6 Wochen, von heute an gerechnet, bei uns zu melden.

Leipzig, den 1. November 1838.

Die Sicherheits-Behörde der Stadt Leipzig.
Stengel. Heintz.

Thorzettel vom 1. November.

Von gestern Abend 6 bis heute früh 7 Uhr.

S r i m m a ' s c h e s T h o r .

Ihre Durchl. die Prinzessin v. Schöenburg, v. Dresden zurück.
Dr. v. Wotter nebst Bedienung v. London, im Hotel de Pologne.

P a l l e ' s c h e s T h o r .

Dr. Rfm. Wertheim, v. Wien, u. Dr. D. Wertheim, von Fürth, im Blumenberge.

Die Berliner ord. Post, um 8 Uhr.

Auf der Braunschweiger ord. Post, 12 Uhr: Dr. Def. Morgenstern, v. Hadersleben, unbestimmt.

Auf der Hamburger Gilpost, um 4 Uhr: Dr. Student Rauschenblatt u. Dr. Rittergutspächter Eichler, v. Beudburg, pass. durch.

K a n n ä d t e r T h o r .

Der Frankfurter Packwagen.

H o s p i t a l t h o r .

Dr. Kammerherr v. Arnim, v. Planitz, im Hotel de Baviere.

Auf der Nürnberger Diligence, 17 Uhr: Dr. Rfm. Pänel u. Mad. Richter, v. hier, v. Penig u. Chemnitz zurück.

Von heute früh 7 bis Vormittag 11 Uhr.

S r i m m a ' s c h e s T h o r .

Dr. Prof. D. Wendler, Dr. Notar Schmidt und Dr. D. v. Leubner, v. hier.

Die Eilenburger Diligence.

Die Frankfurt-Breslauerfahr. Post.

P a l l e ' s c h e s T h o r .

Dr. Oblgkreis. Reichenheim, v. Magdeburg, im Hotel de Pologne.

K a n n ä d t e r T h o r .

Auf der Merseburger Post, um 9 Uhr: Dr. Rfm. Harnisch, v. hier, Dr. Stud. Baron v. Rothschild, v. Frankfurt a. M., Dr. D. Biegler, Dr. Regler-Rath Danael u. Dem. Franz, v. Merseburg, unbest.

P e t e r s t h o r .

Mad. Noack, v. hier, v. Altenburg zurück.

Auf der Pegauer Post, um 8 Uhr: Dr. D. Busse u. Dr. Oblgcommis Heine, v. hier, v. Pegau zurück.

Dr. Oblg. Mantel, v. Reinthal, im Hirsche.

H o s p i t a l t h o r .

Auf der Nürnberger Gilpost, 18 Uhr: Dr. Partic. Beck, v. Schneeberg, bei Kermes, u. Dem. Hays, v. Stuttgart, im Blumenberge.

Die Freiburger Post, um 8 Uhr.

Drn. Schausp. Pfister, Brod, Naumann, Besche u. Daserich, v. Heilberg, Kommaßsch, Pegau, Döhrstadt u. Berlin, pass. durch. Fräul. v. Schaurath, Schausp., v. Berlin, u. Diles Seidemann, Schnell u. Hornstein, Schausp., v. Dresden, Wien u. Mainz, pass. durch.

Die Grimma'sche Post, 10 Uhr.

Von Vormittag 11 bis Nachmittag 2 Uhr.

S r i m m a ' s c h e s T h o r .

Dr. Zimmermstr. Voigt, v. Biederau, b. Sohn.
Dr. Sch-Rath v. Carlowitz nebst Familie, v. Koburg, pass. durch.

P a l l e ' s c h e s T h o r .

Mad. Zimmermann, v. Bitterfeld, bei Schulze.

Dr. Regler-Rath v. Schönfeld, v. Erfurt, pass. durch.

Dr. Rfm. Gottschalk, v. hier, v. Dessau zurück.

Auf der Berliner Gilpost, um 1 Uhr: Dr. Rfm. Fioh, von Erfeld, im Hotel de Gare, Dr. Graf v. Platen, v. Wroniawo, u. Dr. Rfm. Novoletto, v. Hamburg, unbestimmt.

Dr. Def. Reinknecht, v. Schmiedeberg, in St. Dresden.

P e t e r s t h o r .

Dr. Pastor Jörn, v. Lobstädt, unbest.

Auf der Koburger Diligence, um 1 Uhr: Mad. Steinberg und Dem. Junghans, v. hier, v. Zeitz zurück.

Dr. Schausp. Keller, v. Liegnitz, unbestimmt.

H o s p i t a l t h o r .

Dr. D. Lippert, v. hier, v. Grimma zurück.

Von Nachmittag 2 bis Abends 6 Uhr.

S r i m m a ' s c h e s T h o r .

Dr. Amtm. Kunze nebst Gattin, v. Gorpa, im Palmbaume.

Auf der Dresdener Gilpost: Dr. Oblg. Rintor, v. Leipzig, in St. Hamburg, u. Dem. Ulric, Erzleherin, v. Dresden, pass. durch.

K a n n ä d t e r T h o r .

Auf der Frankfurter Gilpost, 14 Uhr: Dr. Bruchdt. Sehardt und Drn. Stud. König u. v. Wangenheim, v. hier, von Gotha, Naumburg u. Lippe-Deilmold zurück. Dr. Crimi: akra'h Kaiser, v. Naumburg, in D. Deutrichs Pause, u. Dr. Oblgkreisender Schmidt, von Kontiole, im Hotel de Baviere.

B a h n h o f .

Zweite Fahrt von gestern, Abends um 6 Uhr: Dr. Rfm. König, von Bernsdorf, Drn. Cand. Eigeb. Drafer u. Teutsch, von Wien, Dr. Commis Frisk, von Dresden, und Dr. Rittmstr. von Schröder, von Bschorna, unbestimmt.

Erste Fahrt von heute, Vorm. um 10 Uhr: Dr. Adjutant v. Egldu nebst Familie, von hier, von Dresden zurück, Dr. Seifensiederstr. Gehmann, v. Gr. Senhals, bei Schäfer, Dr. Def. Klingemann, von Delpschau, in der gold. Säge, Dr. Hauptm. v. Minkwitz, v. Nieder-gaschwitz, unbestimmt, Dr. Kaufm. Hoffmann, Fr. D. Wiersand, und Dr. Oberleuten. v. Carlowitz, v. h., v. Dschag, Zweta u. Falkenhain zur., Dr. Graf v. Bünau, v. Dahlen, unbest., u. Fr. Actuar Kommaßsch, v. Burgen, bei Löber.

Druck und Verlag von E. Polz.